Die Kleinfunde von Heidegg/Kienberg SO

Autor(en): **W.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

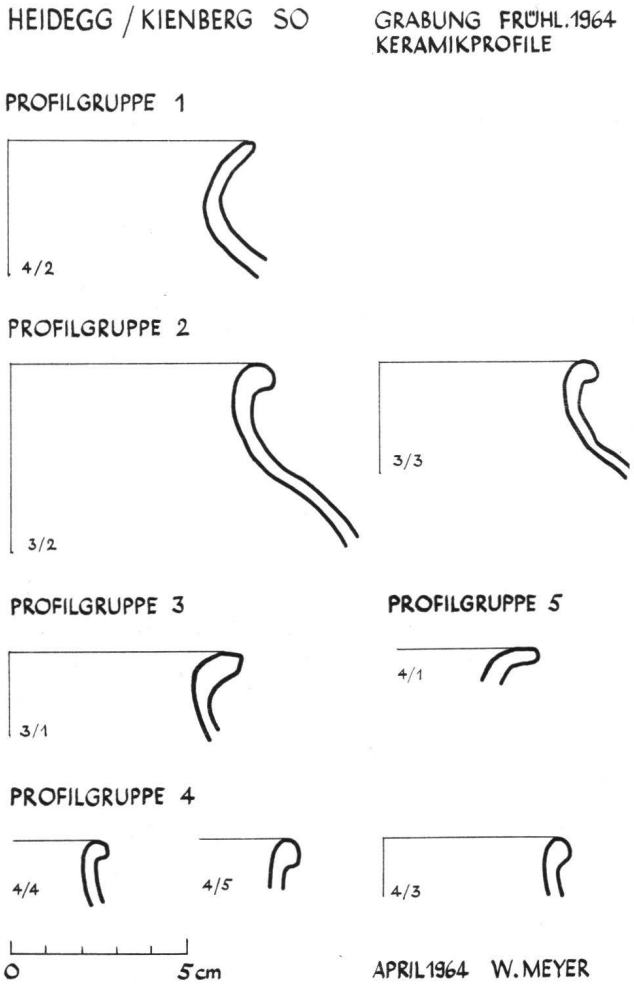
http://www.e-periodica.ch

Die Kleinfunde von Heidegg/Kienberg SO

Die kleinen Sondierungen auf der Burgstelle Heidegg/Kienberg ergaben eine kleine Anzahl von zum Teil äußerst interessanten Kleinfunden.

Die Tierknochen, die sich über die ganze Burgstelle zerstreut fanden, werden zurzeit noch bearbeitet.

Bereits die zunächst unscheinbaren Keramikfragmente vermitteln sehr wesentliche Anhaltspunkte. Es handelt sich um graubraune und graue, mehr oder weniger gemagerte Scherben von verschiedener Härte. An Verzierungen kommen bloß die ziemlich zeitlosen breiten Horizontalrillen vor, die u. a. auch von der Keramik auf den Burgen Grenchen SO und Löwenburg BE bekannt sind. Die wenigen Randprofile lassen



sich zeitlich ziemlich genau einordnen. Die Randscherbe aus Profilgruppe 1 mit leicht kantig abgestrichenem Trichterrand gehört vermutlich in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts. Profilgruppe 2 dagegen – Töpfe mit Hals und runder Lippe – entstammen der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die gleiche Datierung trifft auch für die Profilgruppe 3 (schräg ausladende, abgestrichene Lippe), Profilgruppe 4 (Steilrand mit gerundeter Lippe) und Profilgruppe 5 (horizontal gerundete Lippe) zu. Ofenkacheln sind bis jetzt nicht belegt. Aus der Keramik ergibt sich somit eine mögliche Besiedlung des Burghügels zwischen 1050 und 1200.

Die Eisenfunde waren recht spärlich. Außer einem Hufnagel und einem Y-förmigen Eisenteil, für den der Berichterstatter keine Deutung bereit hat, kamen zwei Pfeilspitzen zum Vorschein. Es handelt sich um die Eisen von Langbogenpfeilen. Ihrer Form nach dürften sie in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren sein.

Als ganz erstaunlicher Fund muß eine Muschelschale betrachtet werden. Sie ist an zwei Stellen durchbohrt, so daß sie an einer Schnur befestigt werden konnte.

Offenbar handelt es sich um eine Jakobsmuschel. Die Pilger von Santiago de Campostela pflegten solche Muscheln – meist am Hut befestigt – als Andenken mitzubringen.

Die Santiagowallfahrt erlebte im 12. Jahrhundert einen Höhepunkt; für die Internationalisierung des Rittertums und die Verbreitung höfischer Sitte war die Wallfahrt von größter Bedeutung, da die Pilgerwege durch die Ursprungsgebiete des Minnewesens führten.

Der Fund der Muschel von Heidegg ist gewiß ein Unikum. Als archäologischer Beleg für die Jakobswallfahrt wird er in der Wissenschaft einen wichtigen Platz einnehmen.

Fragen wir nach den Ergebnissen, welche die Untersuchung des Fundmaterials gebracht hat, so können wir in erster Linie – abgesehen von den Folgerungen, die sich aus dem Fund der Jakobsmuschel ziehen lassen – die zeitliche Einordnung der Burgstelle nennen. Auch wenn das datierbare Fundmaterial spärlich und lückenhaft ist, kann doch mit Sicherheit eine Besiedlung im 11. und späteren 12. Jahrhundert angenommen werden. Spätere Grabungen werden zeigen, ob die Burg nicht noch älter ist oder ob sie nicht noch bis ins 13. Jahrhundert hinein bestanden hat.

Dagegen kann jetzt schon die in der Literatur allgemein vertretene Ansicht als widerlegt gelten, es handle sich bei Heidegg um jene Burganlage, die vom Ausgang des 13. Jahrhunderts an bis zum beginnenden 16. Jahrhundert das Zentrum der Feudalherrschaft Kienberg gebildet habe; denn sonst hätten die Sondierungen unbedingt spätmittelalterliche Besiedlungsspuren (Dachziegel, Backsteine, glasierte Keramik, Fensterglas usw.) zum Vorschein bringen müssen.

Dieser eindeutige Schluß zieht nun aber eine schwerwiegende Folgerung nach sich: Da die Edelknechte von Heidegg, welche der von ihnen benützten Burg nachträglich ihren Namen gegeben haben, erst von 1378 an in Kienberg erscheinen, muß der Name unserer Burgstelle neu überprüft werden. «Heidegg» kann jedenfalls nicht der richtige sein.

Es ist zu hoffen, daß die so vielversprechend begonnenen Grabungen auf der immer noch rätselhaften Burgstelle weitergeführt werden können.

W. M.

Jahresbericht 1963

1. *Allgemeines*

Das Geschäftsjahr 1963 zeigt wiederum einen erfreulichen Tätigkeitsbereich. Die Geschäfte und Kanzleiarbeiten sind in einem Maße angestiegen, daß sie kaum noch nebenamtlich zu bewältigen sind. Dank der Zusammenarbeit im Vorstand kann die Arbeit bis heute noch in einigermaßen erträglichem Rahmen gehalten werden.